

Überzeugungen im Blick auf die Kirche, die Missionare

In diesem Abschnitt ist häufiger von einem Direktorium die Rede. Dieses ist in Frankreich weit verbreitet, wurde aber nie komplett ins Deutsche übersetzt.

Alle, die Missionare Jesu sein wollen, weist Charles de Foucauld zu Dringlichkeit und Verantwortlichkeit bei der Evangelisierung an, und zwar zusammen mit dem ersten Evangelisierenden. Er sagt es und schreibt es in seinen Meditationen: *„Wenn wir Ihn nachahmen wollen, das Heil der Menschen zu unserer Lebensaufgabe machen“* und in seinen Briefen: *„Für die Unglücklichen das tun, was wir uns wünschten, wenn wir an ihrer Stelle wären“* (an Henry de Castries, 23. 6. 1901) oder *„Die Liebe verpflichtet jeden Christen, den Nächsten zu lieben wie sich selbst und folglich das Heil des Nächsten wie das eigene Heil zu seiner großen Lebensaufgabe zu machen.“* (an Joseph Hours, 3. 5. 1912). Auch das gehört zu seinen Glaubensüberzeugungen.

Wer Verkünder der Guten Nachricht und Erlöser mit Jesus und in Ihm sein will, muss sich nach der Gnade seiner ersten Bekehrung um eine fortdauernde Bekehrung bemühen, um Jesus in sich leben zu lassen und selbst zu einem Abbild Jesu zu werden. Nun war aber das Kreuz DAS Mittel Jesu, zu lieben und zu erlösen. Charles de Foucauld schließt mit dem heiligen Johannes vom Kreuz daraus, dass *„unser Zunichtwerden unser mächtigstes Mittel ist, uns mit Jesus zu verbinden und den Menschen Gutes zu tun“*. Wir kennen seine geistliche Ausdrucksweise, um auf dieses stärkste aller Mittel hinzuweisen: *„Hinabsteigen“*, *„leiden“*, *„sich überlassen“*, *„den letzten Platz suchen“* ... klein werden, Erniedrigung, Buße, Gehorsam; alle diese Worte deuten auf das Kreuz.

Und dann muss man nach den menschlichen, konkreten „Mitteln“ ausschauen, die auch Jesus angewandt hat. Sie müssen den Umständen angepasst, also unterschiedlich, aber realistisch sein. Das erste, von dem alle anderen abhängen, ist die Nähe, wie Jesus *„sich unter uns gemischt hat, mit uns gelebt hat im familiärsten und engsten Kontakt, von seiner Ankündigung an Maria bis zu seiner Himmelfahrt“* (Direktorium Kap. 28,8). Sich als nahe erweisen, heißt „Freund“ werden. Freundschaft, Erweis von Güte kann, wenn nötig, ganz einfach beginnen, wenn man *in Kontakt* tritt. Der erste Kontakt, dem viele weitere folgen, führt zu einer immer realistischeren und sichereren Nähe. In den Ratschlägen, die er bezüglich der Mission gibt, zum Beispiel an Joseph Hours aus Lyon, kommt das Wort *Kontakt* sehr oft vor. Er ergänzt es durch Adjektive, die unterstreichen, wie notwendig Aufrichtigkeit und Intensität sind: *familiär, eng, wohltuend, intim, beharrlich, lebenswürdig usw.* ... Evangelisieren durch Nähe heißt also: durch Ausstrahlung, durch Verbundenheit oder Verbreitung, durch Ansteckung, Imprägnierung. Im Direktorium geht es in vier aufeinander folgenden Artikeln darum, *die Menschen zu bessern, sie zunehmend mit dem heiligen Evangelium zu durchdringen und sie so fähig zu machen, es ganz anzunehmen.*“ (Artikel 23 bis 26)

Mit wem in Kontakt treten? Darauf antwortet Charles de Foucauld: Zuerst *„jene bekehren, die um uns sind, Angehörige, Freunde, Nachbarn, Bekannte, Christen oder Nichtchristen“* (Statut 1916, 3.2). So hat er es selbst in seiner Lebensgeschichte erfahren und betrachtet es bei Jesus mit Maria und Josef in der heiligen Familie sowie bei Jesus, dem Handwerker in Nazaret, in seinen laufenden Beziehungen. Sich dem Nächsten annähern betrifft zuerst die natürlichen *Nächsten*, angefangen mit der eigenen Familie. Auch stellt er die missionarische Pflicht gerne im Bild der Familie und in Verbindung mit der Verantwortung der Eltern für ihre Kinder dar. Entsprechend dem Modell der Gesellschaft seiner Zeit greift er dann mit der Verantwortlichkeit immer weiter aus. Ausgehend von der engsten Familie nimmt er die

weiteren Angehörigen in den Blick, dann die große Familie des Vaterlands, und schließlich die Kolonien als Erweiterung des Vaterlands, ohne jene Völker zu vergessen, um die sich die christlichen Länder nicht kümmern und die wie adoptierte Kinder oder Behinderte in einer Familie sind, denen Eltern, Brüder und Schwestern mehr Zuwendung und größere Aufmerksamkeit zuwenden. Er nennt diese Völker „die Verlassenensten“, „die Verlorensten“, die „Kränksten“. Wir würden heute von den Menschen „am Rande“ (an der Peripherie) sprechen.

Fügen wir noch zwei erstaunliche Überzeugungen bei Charles de Foucauld hinzu:

Für den Kontakt und die Nähe zu denen „am Rande“ sind die Laien ebenso wie die Priester Evangelisierende. Oft sind sie sogar in besserer Position als die Priester, können sich leichter unter sie mischen. Charles de Foucauld bezieht sich gerne auf Priszilla und Aquila, das Ehepaar, das dem heiligen Paulus auf seinen Missionsreisen geholfen hat. So geschieht Evangelisierung in gemeinsamer Verantwortung, als Kirche.

Ein sehr persönlicher Brief an jemanden ist ein besonders geeignetes Mittel, ihn menschlich und geistlich aufzurichten. Wer in die umfangreiche Korrespondenz von Charles de Foucauld hineinschaut, ist beeindruckt von dem geistlichen Genie, mit dem er sich auf jeden Briefpartner einzustellen weiß. Die Bedeutung der Briefe als *Medien*, um den Menschen Gutes zu tun und sie zu evangelisieren, regt uns vielleicht an, uns der aktuellen *Medien* besser zu bedienen...

Anregungen für das Gespräch in der Gruppe:

„Jesus nachahmen“ ist eine Grundüberzeugung von Bruder Karl. Es erinnert uns an die „goldene Regel“ im NT, den Anderen das zu tun, was man für sich selber auch wünschen würde.

- Um glaubwürdig und ausstrahlend sein zu können, braucht es immer neu die eigene „Umkehr“, die neue Ausrichtung an Jesus. Was hilft mir dabei?
- Kontaktpflege, Beziehungen aufbauen und pflegen, sind für Bruder Karl der Weg zu Freundschaft und missionarischem Handeln. Welche „Erfolge“ in meinem Bemühen kenne ich?
- Der Weg Jesu bedeutet „Hinabsteigen“, eine „Karriere nach unten“. Wie passt das in unsere heutige Welt, in meine persönliche Welt? Wo finde ich Beispiele? Wo begegne ich konkret „Menschen am Rande“?